

Ehemalige evangelische Kirche



Vor zehn Jahren ist die Bielefelder Synagoge an der Detmolder Straße durch den Umbau der ehemaligen evangelischen Paul-Gerhardt-Kirche entstanden.

Kuper würdigt Bielefelder Synagoge als offenes Haus

Bielefeld (gl). Die Synagoge Beit Tikwa („Haus der Hoffnung“) an der Detmolder Straße in Bielefeld ist die Heimat der jüdischen Kultusgemeinde in der Lemnweberstadt. Das jüdische Gotteshaus ist im Jahr 2008 durch den Umbau der evangelischen Paul-Gerhardt-Kirche entstanden.

Bei der zentralen Feier aus Anlass der Einweihung der Synagoge Beit Tikwa vor zehn Jahren hat Nordrhein-Westfalens Landtagspräsident André Kuper (CDU) aus Rietberg am Freitagabend nicht nur die Arbeit der Bielefelder Synagoge gewürdigt, sondern auch antisemitische Tendenzen verurteilt. „Vor zehn

Jahren haben die jüdische Gemeinde und die evangelische Kirche in Bielefeld Geschichte geschrieben“, sagte Kuper. Die Übergabe der ehemaligen evangelischen Paul-Gerhardt-Kirche an die jüdische Gemeinde war vor zehn Jahren spektakulär gewesen. „Es war die erste Umnutzung einer Kirche zur Synagoge in

Nordrhein-Westfalen und eine der ersten in Deutschland“ machte Kuper deutlich. Er verhehlte nicht, dass es seinerzeit auch kritische Stimmen gegen das Vorhaben gegeben habe. Der Landtagspräsident lobte in seiner Ansprache das Gelingen des Projektes und nannte die Synagoge ein „regionales Zen-

trum für religiöse, kulturelle und auch politische Veranstaltungen.“ Ausdrücklich lobte Kuper auch den muslimisch-jüdischen Dialog. An die Vorsitzende der jüdischen Gemeinde Bielefeld, Irith Michelson, gerichtet, sagte der Landtagspräsident: „Sie haben hier ein offenes Haus geschaffen!“